



Prof. Dr. Martin Kroh, stellvertretender Leiter des Sozio-oekonomischen Panels am DIW Berlin und Professor für Sozialwissenschaftliche Methoden an der Humboldt-Universität zu Berlin

FÜNF FRAGEN AN MARTIN KROH

»Vielzahl der Maßnahmen und Initiativen lässt auf schnellere Integration aktuell Geflüchteter hoffen«

1. Herr Kroh, das DIW Berlin hat die Befragungsdaten von Geflüchteten analysiert, die überwiegend in den Jahren 1990 bis 2010 nach Deutschland kamen. Wie viele der damals Geflüchteten haben in Deutschland eine Arbeit gefunden? In unserer Untersuchungsgruppe berichten etwa zwei Drittel aller geflüchteten Männer, dass sie in den ersten fünf Jahren ihres Aufenthalts in Deutschland eine Stelle gefunden haben. Bei Frauen liegt der Anteil deutlich niedriger. Nur jede vierte Frau hat in diesem Zeitraum eine Arbeit gefunden. Insgesamt liegt die Erwerbslosenzahl auch Jahre nach der Ankunft in Deutschland etwas höher als bei anderen Zuwanderern.
2. Aus welchen Ländern kamen damals die Flüchtlinge und wie stand es um die Qualifikationen und die Sprachkenntnisse? Viele Befragte unserer Untersuchung kamen in den 1990er Jahren aus den Bürgerkriegsregionen Jugoslawiens oder stammen aus muslimischen oder arabischen Ländern. In vielen dieser Länder ist es nicht üblich, außerhalb der Hochschule formale Berufsabschlüsse zu erwerben, die für den deutschen Arbeitsmarkt wichtig sind. Etwa jeder Zweite hatte einen formalen Bildungsabschluss mitgebracht. Viele der jungen Geflüchteten haben aber dann auch in Deutschland in Bildungs- und Berufsabschlüsse investiert. Für ältere Geflüchtete ist dies jedoch schwieriger. Die Deutschkenntnisse sind bei Geflüchteten bei der Ankunft in Deutschland in der Regel sehr gering. Das ist auch zu erwarten, da Flucht naturgemäß ein ungeplanter Vorgang ist, im Gegensatz zur Arbeitsmigration, bei der Menschen auch die Möglichkeit haben, sich vorzubereiten. Aber in den Jahren des Aufenthalts können Geflüchtete in ihren Deutschkenntnissen zu den anderen Zuwanderern nahezu aufschließen.
3. Welche Rückschlüsse lassen sich aus Ihren Erkenntnissen auf die aktuelle Flüchtlingssituation ziehen? Die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt ist in der Vergangenheit schleppender verlaufen als bei anderen Zuwanderern. Aber teilweise hat ein Aufholprozess stattgefunden, und das zu einer Zeit, in der weniger Integrationsmaßnahmen als heute existierten, die

einen gezielten Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtert hätten. Auch während des Antragsverfahrens waren die institutionellen Hürden für den Arbeitsmarkteinstieg schwieriger als es aktuell der Fall ist. Insofern schätzen wir die Arbeitsmarktintegration der aktuell Geflüchteten nicht so pessimistisch ein wie dies gelegentlich getan wird.

4. Welche institutionellen Hürden stehen der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter im Wege? In unserer Untersuchung befassen wir uns mit Geflüchteten aus den vergangenen 20 Jahren. In dieser Zeit gab es diverse Veränderungen beim Arbeitsmarktzugang von Personen, die als Geflüchtete oder Asylbewerber anerkannt oder geduldet wurden. Gerade in den letzten Monaten wurde der Zugang für immer weitere Personengruppen erleichtert. In der Vergangenheit war es jedoch so, dass man während des Verfahrens oder auch mit einer Duldung Arbeitsbeschränkungen unterworfen war. Wenn, wie aktuell zum Beispiel, ein Antragsverfahren vielleicht ein Jahr dauert, verzögert man dadurch natürlich auch den Arbeitsmarktzugang um ein Jahr. Wenn man Geflüchteten einen zügigen Arbeitsmarkteinstieg ermöglichen möchte, wäre es sinnvoll, den Einstieg auch institutionell frühzeitig zu ermöglichen. Ein anderer Punkt ist, dass Geflüchtete auch während des Verfahrens schon einen Sprachkurs besuchen können sollten. Aktuell fehlen jedoch die Kapazitäten, um das wirklich jedem anbieten zu können.
5. Integration in den Arbeitsmarkt ist ja nicht alles. Wie steht es um die Integration in die Gesellschaft? Es gibt in diesem Bereich ein breites zivilgesellschaftliches Engagement, das auch zu Zeiten einer kritischen Diskussion um Fluchtzuwanderung nach wie vor stabil ist. Das ist natürlich wichtig für den Integrationsprozess. Zudem zeigt sich, dass ein freiwilliges Freizeitangebot an Schulen von Kindern Geflüchteter häufig wahrgenommen wird. Die Nutzung von Kitas ist speziell bei den unter Dreijährigen aber geringer als in der restlichen Bevölkerung. Hier ist auf jeden Fall noch Potential, die Integrationsleistung zu erhöhen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Ilka Müller
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Daniel Kempfner
Dr. Katharina Wrohlich

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.